

Katharina
Hacker

Handbuch für
Traurigkeiten
Minutenessays

BERENBERG

Als ich mit den Hunden nach Hause zum Dorf zurückging, fand ich auf dem Weg Spuren von Rehen, einem sehr kleinen Pony, anderen Hunden und Menschen, Waschbären, vielleicht einer Katze und in unregelmäßigen Abständen ein Herz, kleiner oder größer, vermutlich mit einem Stöckchen in den Sand gezogen, wie unterwegs, aber deutlich zu erkennen, und vielleicht fünf oder sechs die Länge des Weges, der sich aufs Dorf hin wohl einen knappen Kilometer zieht.

Davor war ich auf den weiten Feldern zu den geborstenen Weiden hingelaufen, die ich von fern öfters mit meinem Vater gesehen hatte, breite, zerklüftete Stämme, kahl jetzt im Februar, und mein Vater hatte immer das Durchscheinende der winterlichen, laublosen Landschaft geliebt.

Mit meinem alten besten Freund war ich den Weg nicht mehr gegangen, denn er war vorher gestorben, und vor zwei Jahren war ich viele Male den Weg mit meiner sterbenskranken Freundin im Herzen gegangen und mit meiner besten Freundin, die nach einem Herzinfarkt noch schwach gewesen, war ich ihn gegangen und wieder, als sie bei Kräften war, und unzählige Male waren wir den Weg zu viert gegangen, und meine inzwischen herangewachsenen Töchter auch unzählige Male zu zweit oder mit Freundinnen.

Was ich auch sah, sah ich mit vielen Augen, nur die Herzen im sandigen Weg sah ich alleine, ohne die Menschen, die ich liebte, und anderntags würden sie schon verwischt oder vertreten oder verregnet sein.

Ich kann nicht sagen, dass ich traurig war, aber alle Traurigkeiten waren doch dabei, sehr hell und einige fröhlich, und viel Sehnsucht und auch ein zerdehntes Herz, das in die Vergangenheit wollte und noch etwas in die Zukunft.

Deswegen habe ich dieses Buch geschrieben.

2

Ich packe mein Köfferle, sagte ein alter Freund im November und ging ins Krankenhaus, es war, als trete er einem Orden bei, und Tage später wusste ich, er stirbt, ich fuhr in aller Herrgottsfrühe durchs ganze Land und kam noch rechtzeitig, bei ihm am Bett zu sitzen und leise ein Lied für ihn zu singen; weil ich nicht viele Lieder kann, war es *Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün*, und weil ich nicht gut singen kann, sang ich leise und heiser.

Dann musste ich wieder abreisen, denn seine Familie wollte kommen, und meine Familie in Berlin wartete, und am selben Abend starb er.

3

Dies Buch taugt für die meisten nicht. Es redet über Traurigkeiten und will nicht aufheitern. Allenfalls dass es Gesellschaft leistet, aber das ist auch nicht sicher. Es sucht nicht Trost, schon gar nicht Ablenkung. Es will nichts, als da bleiben, wo es ist.

Tristitia utilis, also *nützlich* hieß die Traurigkeit im christlichen Mittelalter, wo sie Anlass zu Umkehr und Buße gab, und wie wenig wir an Buße glauben mögen oder daran, dass unsere Umkehr einst Erzengel milde stimmt, so nützlich ist doch, wenn Traurigkeit uns anzeigt, dass wir unser Handeln überdenken können. Und es ist nützlich und tröstlich, nicht mit Trost gegen die Traurigkeiten anzurücken, sondern sie geduldig und freundlich zu betrachten.

In den Wochen bevor meine Mutter starb, war sie klar oder in einer anderen Welt, und manchmal wusste ich nicht, ob sie klar oder in einer anderen Welt ist.

Eines Tages fragte sie mich: *War ich lange tot?*

Ihre Stimme klang wach und energisch, ein wenig fordernd.

Du warst nicht tot, antwortete ich.

Aber ich war doch im Jenseits, das müsst ihr doch gemerkt haben!, sagte sie mit einem gewissen Unwillen.

Vielleicht warst du im Jenseits, aber du warst auch hier!, erwiderte ich beschwichtigend und dachte an die wenigen Nächte, die ich unweit ihres Krankenbettes auf einer Matratze geschlafen und wie sie halb aufgewacht und doch anderswo gewesen war. Und jetzt, nur jetzt, hatte ich meine Chance.

Wie war es denn dort?

Sie überlegte kurz.

So wie hier, nur die anderen waren auf der Straße.

6

Die entscheidende Frage bei den Traurigkeiten ist, ob sie notwendig und unvermeidlich sind oder nicht, ob sie sich nämlich mit einer anderen Auffassung der Dinge und Verhältnisse in anderem Licht zeigten.

Und sich wie von selber erledigten.

So die Auffassung derjenigen Philosophen, die fest ans Licht der Vernunft glauben wollen und gleichsam ungeduldig zu uns sagen: Denken hilft!

7

Es gibt Tote, die einem als Tote weit vertrauter werden denn als Lebende und deren Tod einen tiefer berührt, als es das Leben hätte vermuten lassen. Nach dem höflichen Erschauern, dass sie verstorben, verschwinden sie nicht im Orkus, sondern behaupten einen Platz in unserer lebendigsten Erinnerung.

Leseprobe aus:

Katharina Hacker
Handbuch für Traurigkeiten
Minutenessays

120 Seiten · Leinenband · fadengeheftet · 125 × 188 mm

© 2025 Berenberg Verlag GmbH, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin

Konzeption|Gestaltung: Antje Haack|lichten.com

Satz|Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Zimmermanns

Einbandillustration von Antje Haack

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-911327-06-0

Auch als E-Book:

eISBN 978-3-911327-10-7



BERENBERG